№ 235. Mittwoch den 8. Oktober 1879

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. V. Langer und H Choinski 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

Inseraten-Annahme auswärts:
Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämmtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Strasburg
bei C. V. Langer und H. Choinski, sowie in Thorn in der Exped. der Thorner Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße 10

Centralasiatisches.

Mit dem Vorrücken der Russen gegen Merw, beginnt die centralasiatische Frage in ein äußerst bedenkliches Stadium zu treten; um so mehr als es noch keineswegs feststeht, daß die Engländer Afghanistan verlassen werden ohne sich die strategische Beherrschung dieses Landes in noch ausgedehnterer Weise gesichert zu haben, als dies bisher schon der Fall war. Selbst die Möglichkeit der Annexion Afghanistans erscheint nicht völlig ausgeschlossen, wenngleich es nicht wahrscheinlich ist, daß England sich entschließen wird, in dieser Weise eine neue Bürde sich aufzuladen. Wohl behaupten russische Blätter, England sei durch den bekannten Vertrag mit Rußland an der Annexion gehindert. Dieser Einwand ist indessen durchaus nicht stichhaltig. Rußland hat den Vertrag zuerst gebrochen als es eine Gesandtschaft nach Kabul entsendete, und es schickt sich nun abermals an, eine Bestimmung desselben zu überschreiten, indem es sucht, Merw in seine Gewalt zu bekommen. Wie unter solchen Umständen England noch verpflichtet sein sollte die Vertragsbestimmmungen innezuhalten, ist uns unbegreiflich.

Die beiden großen Gegner rücken sich also unaufhaltsam näher. Der Versuch, zwischen Beiden abermals eine neutrale Zone zuschaffen, wäre fruchtlos, schon deßhalb, weil zur Stunde nur noch ein ganz schmaler Landstrich von russischem, wie von englischem Einflusse völlig frei ist. In wenigen Wochen ist vielleicht Merw in den Händen der Russen, Kabul in den Händen der Engländer und die Entfernung zwischen beiden Städten beträgt nur etwa das Doppelte der Entfernung zwischen Kabul und Peshawur. Es läßt sich also bereits ziemlich genau übersehen wie weit sich der englische, und wie weit sich der russische Einfluß dauernd erstrecken wird. Man weiß auch, welche Ziele die russische Politik sich gesteckt hatte: Afghanistan und Beludschistan sollten nach der russischen Pfeife tanzen, und helfen die Engländer in Indien aus dem Sattel zu heben. Wenn man nun den gegenwärtigen Stand der centralasiatischen Frage betrachtet, wird man es sich selbst in Rußland nicht verhehlen können, daß diese Pläne kläglich Schiffbruch gelitten haben.

Sonder Zweifel hat man dies auch in russischen Regierungskreisen eingesehen und sucht sich nun für diese Enttäuschung anderweit zu entschädigen, indem man es darauf anlegt sich guter Beziehungen zu Persien und China zu versichern. Die Lockspeise für die Chinesen ist die Abtretung von Kuldscha gewesen; ob sie gewirkt hat mag dahingestellt bleiben. Fast gewinnt es den Anschein, als ob man in China diesen Entschluß der russischen Regierung lediglich als einen Beweis der Schwäche betrachte. Was nun die Spekulation auf Persiens Freundschaft betrifft, so scheint diese gründlich mißglückt zu sein. Daß der Versuch einer Annäherung an Persien gemacht wurde, ist nicht zu bezweifeln. Russische Blätter, die ihn wohl als bereits gelungen betrachteten, haben ihrer Freude laut genug Ausdruck gegeben. Aber wie es scheint, ist man post festum gekommen. Vor einigen Tagen bereits hatte verlautet, es bestehe ein geheimer Vertrag zwischen Großbritannien und Persien, dessen Spitze sich gegen Rußland richte. Näheres erfuhr man damals nicht. Nun kommt aber die überraschende Nachricht, der Schah habe die Aufstellung eines 15 000 Mann starken Beobachtungskorps an der persischen Grenze nächst Merw angeordnet, da ihm das Vorrücken der Russen Besorgniß einflößte. Daß russischer Einfluß in Persien nicht existirt, ist damit unzweifelhaft dargethan; die Existenz englischen Einflusses dagegen höchst wahrscheinlich gemacht. Daß Lord Beaconsfield von jeher großen Werth darauf gelegt hat, sich Persiens zu versichern, geht aus einer Stelle in seinem „Tancred" hervor, worin er sagt, nur Derjenige könne Afghanistan beherrschen, der Persiens sicher sei. Aber es liegt noch ein Grund vor, der den englischen Premier veranlassen muß, Werth auf Persiens Freundschaft zu legen. Bekanntlich hat er den Plan, Indien mit dem Mittelmeere durch eine Eisenbahn zu verbinden, welche, an der kleinasiatischen Küste, Cypern gegenüber beginnend, durch Syrien, Persien und Afghanistan nach Peshawur führen würde. Soll dieser Plan zur Ausführung kommen, so genügt es nicht, daß die Türkei und Afghanistan dem Willen Englands gefügig sind, sondern auch Persien muß einem dauernden englischen Einflusse zugänglich sein.

Hat Lord Beaconsfield dies erreicht, so hat er sonder Zweifel ein Meisterstück vollbracht und Rußland, wenigstens in Bezug auf die diplomatische Seite der centralasiatischen Politik, entscheidend geschlagen. Freilich wird England suchen müssen, seine Errungenschaften auch militärisch zu sichern.

Rußland aber wird unter solchen Umständen gut daran thun, Merw und das umliegende Gebiet noch einzustecken und zu frieden zu sein, wenigstens so viel erreicht zu haben. Geschieht dies nicht, so ist die Möglichkeit eines Krieges nicht ausgeschlossen, in welchem Rußland fast ganz Asien gegen sich haben würde.

—s.

Deutschland.

Berlin, den 6. Oktober.

— Der Kaiser soll, wie die „Metzer Ztg." mittheilt, versprochen haben, wenn irgend möglich im nächsten Jahre wieder nach Metz zu kommen, und zwar gelegentlich der Einweihung der neuen evangelischen Garnisonkirche; eine bestimmte Zusage hat Se. Majestät mit dieser Aeußerung natürlich nicht geben wollen.

— Die mehrfach erwähnte Reise des Vicepräsidenten des Staatsministeriums, Grafen Stolberg, an das kaiserliche Hoflager nach Baden hat in der Presse allerei Vermuthungen hervorgerufen. Es ist nicht zu verwundern, daß sich an diese außerordentliche Mission allerlei politische Combinationen knüpften. Am nächsten lag der Gedanke, die Reise mit wichtigen Verhandlungen oder Beschlüssen auf kirchenpolitischem Gebiet in Verbindung zu bringen, und in der That ist in den letzten Tagen wieder von verschiedenen Seiten versichert worden, daß die Verhandlungen zwischen dem Reichskanzler und dem Wiener Nuntius Jacobini keineswegs resultatlos verlaufen seien, sondern die Verständigung um einen wesentlichen Schritt weiter geführt hätten. Die „Kreuzzeitung" stellt zwar in Abrede, daß damit vorzugsweise die Sendung des Grafen Stolberg zusammenhänge, von anderer Seite aber wird dies doch behauptet oder vermuthet. Wie dem aber auch sei, es ist unvermeidlich, daß über diese neue schon so lange schwebende Angelegenheit endlich Licht verbreitet wird, und es wird eine der ersten Aufgaben der Landtagssession sein, über die Stellung der Regierung zu dem Complex wichtiger Fragen, den man als „Culturkampf" zu bezeichnen gewohnt ist, sich Aufklärung zu verschaffen. Die liberalen Parteien haben daran ebenso viel Interesse wie das Centrum, und wenn nicht von letzterer, so wird unweifelhaft von liberaler Seite die Initiative ausgehen, die Regierung zu einer möglichst eingehenden Darlegung über den Stand der Angelegenheit zu veranlassen. Es ist ganz undenkbar, daß noch eine parlamentarische Session vergehen könnte, ohne daß das Halbdunkel welches über der entscheidendsten Frage unserer ganzen innern Politik schwebt, aufgehellt würde. Herr v. Puttkamer wird deutlicher und gründlicher Farbe bekennen müssen, als er es bis jetzt bei Tischreden und Deputationsempfängen gethan hat.

— Es kann jetzt als sicher angenommen werden, daß Lasker, falls ihm von einem Wahlkreise das Mandat für das Abgeordneten-

---

[4]

Unter italienischen Briganten.

Novelle von **Ewald August König.**

(Fortsetzung.)

„Ich gebe Dir Dein Wort nicht zurück!" rief Paolo wild herausfahrend.

„Du hast kein Recht, weiteren Anspruch darauf zu machen, wenn ich es zurücknehme," agte das Mädchen ernst und ruhig. „Der Marchese hat um meine Hand geworben, meinem Vater zu Liebe werde ich ihm das Jawort geben."

„Gleich einem gereizten Tieger war Paolo vor das Mädchen gesprungen, ihr den Ausgang aus der Laube versperrend.

„Wenn Du das thätest, dann würden wir alle unglücklich", erwiderte er mit heiserer Stimme. „Theresa, bei der heiligen Madonna hast Du mir Treue gelobt, Du mußt Deinen Schwur halten.

„Niemals habe ich bei der heiligen Madonna solches Gelübde gethan!" sagte Theresa, den Arm wie zur Abwehr erhebend. „Ich weiß, was ich Dir gelobt habe, es steht mir frei, jedes Wort zurückzunehmen. Und ich muß es thun, meines Vaters wegen; wenn ich dieses Opfer verweigere, dann wird er als ein Bettler hinausgetrieben aus dem Hause seiner Eltern. Nun weißt Du Alles, Paolo! Leb' wohl, Du wirst eine andere finden, die Dich glücklich macht. Gott und seine Heiligen mögen Dich schützen und segnen."

Sie schritt an dem jungen Mann vorbei, der mit schmerzverzerrtem Gesicht eine Weile ihr nachstarrte und dann mit einem entsetzlichen Fluch auf dem Wege, der nach Neapel führte, von dannen stürmte.

II.

Der Marchese Carlo Montano war nach seiner Unterredung mit dem Wirth Perroni seines Sieges gewiß.

Wenn auch Theresa ihn nicht liebte, so waren doch ihre Eitelkeit und ihre Genußsucht zwei mächtige Factoren, die seine Werbung unterstützten, und der Befehl ihres Vaters fiel auch schwer in die Waagschale.

Der Marchese hatte, so oft erin der Schenke gewesen war, seine Beobachtungen gemacht und mit seinem scharfen, erfahrenen Blick den richtigen Weg bald herausgefunden, auf dem er sich den gewünschten Erfolg versprechen durfte.

Es überraschte ihn auch nicht, als noch in später Abendstunde Paolo Padillo unangemeldet in das Gemach trat, in welchem der Marchese eben zu Nacht gespeist hatte.

Die furchtbare Erregung des jungen Mannes, die in seiner ganzen äußeren Erscheinung, in jeder Bewegung sich wiederspiegelte, war ihm ein gutes Zeichen; er mußte ja aus ihr entnehmen, daß Theresa mit ihrem Verlobten gebrochen hatte, der nun seine ganze Wuth über den glücklichen Nebenbuhler ausschütten wollte.

In dieser Vermuthung sah er sich nicht getäuscht; Paolo forderte von ihm die Braut zurück.

„Sie wußten, daß Theresa verlobt war," sagte er, unfähig seiner Wuth zu gebieten, „Ihre Ehre mußte Ihnen verbieten, um die Hand einer Braut zu werben."

„Junger Mann, man kann das von verschiedenen Seiten betrachten und beurtheilen," spottete der Marchese, sich behaglich in seinem Sessel zurücklehnend. „Ihr werdet mir erlauben, daß ich darüber ganz anderer Meinung bin. Und wenn Ihr wirklich Theresa liebt, so muß es Euch ja freuen, daß ihr ein Glück geboten ist, welches Ihr derselben niemals bieten könnt!"

„Ein schönes Glück, an einen Mann gefesselt zu sein, der ihr Vater sein könnte!" erwiderte Paolo, dessen glühender Blick drohend auf dem Marchese ruhte.

„Erlaubt, der Unterschied im Alter ist nicht so sehr groß, aber wenn er es auch wäre — besser Das, als das Loos eines Bettlers theilen zu müssen."

„Herr Marchese, was meine Person betrifft."

„Ja, was Eure Person betrifft, so verdient Ihr nur den Namen eines Müßiggängers. Mit rastlosem Fleiß, Umsicht und Ausdauer hättet Ihr es ermöglichen können, die Schulden, die auf Eurem Weinberge lasten, abzutragen und diesen Weinberg zu einer Goldquelle zu machen. Aber ihr wolltet das nicht, das faule Leben eines Lazzaroni gefiel Euch besser, und man würde dagegen nichts einwenden können, wenn Ihr nicht so unverschämt wäret, das Geschick Theresa's mit dem Eurigen verknüpfen zu wollen. Der Himmel mag wissen, was Ihr dem Mädchen versprochen habt, ehe sie Euch das Jawort gab; keinesfalls habt Ihr bis heute daran gedacht, diese Versprechungen zu erfüllen, und Theresa kann nichts Besseres thun, als das bindende Wort zurückzunehmen."

„Um es Ihnen zu geben!" wallte Paolo auf. Sie hat mir geschworen, daß sie mich liebe, und sie hat mich geliebt, bis Sie zwischen uns traten. Von dem Augenbicke an erlosch die Liebe und nur der Gedanke an Ihr Gold beherrschte ihre Seele."

„Wenn dies Wahrheit und die Liebe im Herzen Theresa's erloschen ist, worüber beklagt Ihr Euch dann?" erwiderte der Marchese.

„Darüber, daß Sie dem arglosen, unschuldigen Kinde den Götzen gezeigt und es gezwungen haben, ihn anzubeten. Die Geschenke, die sie aus Ihrer Hand empfing, waren die Lockmittel an der Angelruthe, und jedes Wort, welches sie dem Mädchen sagten, war ein Tropfen Gift den Sie in diese reine Seele träufelten."

„Woher habt Ihr diese hochtrabenden Redensarten?" höhnte der Marchese. „Ich weiß es, sie sind die einzigen Errungenschaften Eures Müßiggangs, von den Faullenzern habt Ihr sie gelernt, die an den Straßenecken den herumlungernden Müßiggängern ihre dummen Geschichten erzählen. Daß Ihr ein Opfer bringt, erkenne ich nicht, ich will Euch dafür entschädigen. Hier sind die Schuldscheine Eures Vaters, nehmt sie und vernichtet sie, dann ist Euer Weinberg frei und ich hoffe, dies wird Euch Muth und Freudigkeit zur Arbeit geben. Aber ich knüpfe daran die Bedingung, daß Ihr weder mir noch Theresa feindlich entgegentretet."

„Gold für Liebe und das Glück zweier Menschenherzen!" rief Paolo wild.

„Pietro Perroni ist durch dieses Mittel gezwungen worden, sein Jawort zu geben, mich wird man nicht zwingen, ich bleibe fest."

„Ihr wollt nicht?"

„Nein und tausendmal nein! Nehmt den Weinberg, was liegt mir daran! Ihr habt ihn theuer genug bezahlt! Meine Braut fordere ich von Euch zurück!

„Ein Narr seid Ihr," sagte der Marchese gleichgültig, „und mit einem Narren läßt sich nicht unterhandeln. Ich frage Euch noch einmal, wollt Ihr die Schuldscheine haben?"

„Nein!"

„Gut, dann werde ich sie aufbewahren und sie benutzen, so bald Ihr nur den Versuch macht zwischen Theresa und mich zu treten."

„Wie könnt Ihr von mir die Braut zurückfordern wollen?" begann der Marchese wieder. „Wenn Theresa selbst ihr Wort zurücknimmt, ist sie frei, und über Das, was sie fortan thun oder lassen will, habt Ihr nicht mehr zu richten."

Paolo hatte das Haupt trotzig zurückgeworfen, ein glühender Haß leuchtete aus seinen blitzenden Augen.

„Ich sage Euch noch einmal, nehmt den Weinberg", erwiderte er, „ich werde ihn nicht

haus angeboten wird, sich dem Rufe nicht entziehen wird.

— Eine ganz besondere Spezies von Candidatur findet sich augenblicklich in Posen. Dort suchen Konservative verschiedener Schattirung ein Wahlbündniß mit den Polen zu ermöglichen. Der Kandidat dieser eventuellen Koalition, so berichtet nun die „Pos. Ztg.", Herr Amtsrichter Dr. Traumann, ist wegen unversöhnlicher Differenzen in prinzipiellen Fragen aus dem national-liberalen Verein ausgetreten, hat sich als Wahlmannskandidat auf Dr. Hänel, den Kandidaten der Fortschrittspartei, verpflichtet und läßt sich als Kandidat der Konservativen gegen diesen aufstellen. Man muß gestehen, das heißt vielseitig sein. Die Wahl Hänels in Posen darf übrigens als gesichert betrachtet werden.

— Unsere Nachricht, daß man im preuß. Cultusministerium der Medicinalreform wieder näher zu treten beabsichtige, hat inzwischen ihre Bestätigung gefunden. Die Berathungen sind an der Hand der früheren Verhandlungen wieder aufgenommen worden und zwar unter Theilnahme des früheren Unterstaatssecretärs Sydow, der bekanntlich aus diesem Grunde an der Spitze der wissenschaftlichen Deputation für das Medicinalwesen geblieben ist. Man hat sich, wie die „Trib." hört, über die grundlegenden Principien bereits geeinigt und über einzelne Punkte weitere Erwägungen vorbehalten, von deren Ausfall die Fortsetzung der Berathung abhängig ist. Dieselbe soll sich schleunig als irgend thunlich erfolgen.

— Was die neuliche Mittheilung der „Nordd. Allg. Ztg." betrifft, daß noch im Laufe d. M. der Eisenbahnsonderausschuß des Bundesraths zur nochmaligen Prüfung des Entwurfs, betreffend die Regelung des Gütertarifwesens, zusammentreten werde, so ist darüber in Bundesrathskreisen nichts Näheres bekannt. Man will an unterrichteter Stelle wissen, daß der Widerstand der Mittelstaaten gegen die Festsetzung einheitlicher Tarife durch den Bundesrath im Steigen begriffen ist. Gleichzeitig verwundert man sich in den Kreisen des Bundesraths, daß diesem noch keine Mittheilungen über die zwischen dem Reichskanzler und dem Grafen Andrassy in Wien getroffenen Vereinbarungen wegen Wiederaufnahme der Zoll- und Handelsvertrags-Verhandlungen zugekommen sind.

— Mit Spannung sieht man hier der Eröffnung der Generalsynode entgegen. In kirchlich-freisinnigen Kreisen ist man eben nicht in Zweifel, daß die confessionelle Partei ihre augenblickliche Machtstellung in der rücksichtslosesten Weise ausnutzen würd. Ermahnt doch eins ihrer Hauptorgane in der Presse bereits die Majorität, doch ja von ihrem Recht und ihrer Macht Gebrauch zu machen und sich nicht etwa „durch eine übel angebrachte Großmuth und Noblesse" leiten oder vielmehr verleiten zu lassen. Große Befriedigung erregt es unter den frommen Agitatoren, daß Hofprediger Stöcker am Dienstag in Bielefeld-Herford-Halle für das Abgeordnetenhaus gewählt werden wird. — Von einigem Interesse ist, was der Hofprediger über die „idealen Ziele conservativer Politik" sagt, welche „mit derselben Treue und Energie verfolgt werden müssen". „Nöthig ist, daß die Kirche mit dem Staate versöhnt werde und in der Schule ihren gebührenden Einfluß erhalte. Kein Gang nach Canossa, aber für die Kirche, die evangelische wie die katholische, daß Recht möglichst freier Bewegung! Eine Beendigung des Culturkampfs, nicht durch Unterwerfung des Staats, sondern durch ein reiches Entgegenkommen in den Punkten, wo die Hitze des Kampfs zu weit geführt hat. Keine Simultanschule, außer im unvermeidlichen einzelnen Nothfalle, sondern confessionelles Schulsystem! Kein Ausschluß der Kirche von der Schulaufsicht, sondern Betheiligung derselben nicht blos an der Leitung des Religionsunterrichts sondern an der Sorge für die Schulerziehung überhaupt u. s. w.

— Einem Artikel der „Kreuzztg." über „Rußland und die deutsche Politik" entnehmen wir die folgenden Sätze: „Das Drei-Kaiserverhältniß in seiner bisherigen Form ist zu Ende, nicht durch einen Streit, sondern durch die natürliche Entwickelung der Dinge, und weil die panslavistische Partei ihre Rechnung nicht dabei gefunden hat. Ihre Pläne im Orient und Oesterreichs Interessen daselbst sind unvereinbar, und Fürst Bismarcks Besuch zeigt, daß Deutschland dabei auf Seiten des letzteren steht. . . . Mag das deutsch-österreichische Bündniß eine schriftliche Sanction erhalten oder nicht, es liegt in den Verhältnissen, daß es jeden Augenblick durch den Zutritt Englands erweitert werden kann. Die drei Mächte haben im Oriente keine widerstreitenden Interessen; England und Oesterreich sind vielmehr dort auf einander angewiesen, wie dies Fürst Metternich jederzeit betonte. Sind die Beiden mit Deutschland einig, so beherrscht diese Tripelallianz die Situation; gegen ihren Willen kann in Europa kein Krieg stattfinden." Wir glauben, daß damit die gegenwärtige Lage allerdings richtig gezeichnet ist.

— Die „Post" bringt einen längeren Artikel über die französische Presse, in welchem sie die ununterbrochenen fortgesetzten Angriffe der französischen Zeitungen auf Deutschland anläßlich des Besuchs des Kaisers in Elsaß-Lothringen und den von sämmtlichen Journalen variirten Gedanken der Wiedererwerbung Elsaß-Lothringens bespricht. Der Artikel schließt mit der Bemerkung, die französische Presse möge sich der Verantwortlichkeit bewußt bleiben, welche sie Frankreich und der Geschichte gegenüber auf sich lade, wenn sie fortfahre, aufzuregen da, wo ihre erste und schönste Pflicht wäre, zu beruhigen und mäßigen.

— Aus Rußland hier eingetroffene Nachrichten, welche den gut unterrichteten Kreisen entstammen, lassen es in durchaus nicht mehr ferner Zeit zu einer definitiven Klärung der jetzigen Verhältnisse der russischen Politik kommen und bestätigen, was wir in den Tagen bereits andeuteten, daß der Einfluß des Fürsten Gortschakoff am russischen Hofe bereits bis zum Nullpunkt gesunken ist. In maßgebenden Kreisen Rußlands weiß man bereits mit Bestimmtheit davon zu erzählen, daß Fürst Lubanoff binnen kurzem an die Stelle des Kanzlers treten werde. Auch gewinnt bereits die verständige Ueberlegung und die ruhige Auffassung der Situation in denjenigen Kreisen immermehr Ueberhand, welche seither von der durch die Agitation der Partei Gortschakoff's aufgereizten Presse eingenommen waren. Diesen Umstand hat denn auch jene Presse sofort erkannt, und deshalb sucht sie die Schuld so viel als möglich von sich abzuwälzen. Interessant ist es, wie dies die russische St. Petersburger Ztg. zu thun versucht, welche bekanntlich das Hauptorgan der Partei Gortschakoff war. Sie stellt nämlich plötzlich die Behauptung auf, daß die Propaganda, welche in dem russischen Volke ausgebrochen sei und sich zwischen Regierung und Volk gestellt habe vom Auslande (soll heißen von Deutschland) her nach Rußland hineingeweht und von da aus in Rußland unterhalten werde. „Und hierin — sagt das russische Blatt — liegt nicht nur nichts unwahrscheinliches, sondern es ist auch sehr begreiflich, daß es sich so verhielt, und daß die ausländischen Agenten die Fäden der Wirren und Verschwörungen in Rußland in Händen hielten, denn schwerlich könnten sich bei uns Führer zu einem vom russischen Gesichtspunkte aus so abscheulichen Unternehmen finden." Solche Verdächtigungen sind in der That zu lächerlich als daß sie noch einer Erwiderung bedürfen. Hirnverbrannte Ideen, wie sie der Nihilismus gezeitigt hat, sind dem deutschen Geiste nicht eigen. Die Agitatoren, welche die Fäden jener Verschwörung in den Händen haben, mag die Petersburger Ztg. nur in Rußland selbst suchen, bei uns dürfte sie vergeblich sich darum bemühen.

Baden-Baden, 5. Oktober, Morgens. Der Kaiser und die Kaiserin besuchten gestern Mittag in Begleitung des Kronprinzen, sowie des Großherzogs, der Großherzogin, des Erbgroßherzogs und der Prinzessin Victoria von Baden die Fischzuchtanstalt Gaisbach bei Baden-Baden. Der Kronprinz hat sich gestern Abend 10 Uhr 50 Minuten nach München begeben. — Der Vicepräsident des Preußischen Staats-Ministeriums Graf zu Stolberg ist nach Berlin zurückgereist.

München, 6. Oktober. Der Kronprinz ist gestern Vormittag in Begleitung des Rittmeisters v. Nyvenheim hier eingetroffen und hat in dem Hotel zu den vier Jahreszeiten Wohnung genommen. Auf dem Bahnhofe wurde derselbe von dem Polizeipräsidenten Feilitzsch empfangen. Die Weiterreise nach Italien erfolgte heute früh.

Dresden, 5. Oktober. Der allgemeine Verbandstag der Deutschen Schriftsteller, an welchem nur circa 50 Verbandsmitglieder theilnahmen hat seine Sitzungen geschlossen. Die hauptsächlichsten Beschlüsse desselben betreffen: die Constituirung eines Schiedsgerichtes für Schriftsteller mit dem Sitze in Leipzig, die Wahl einer Finanzcommission und die Annahme des Antrages, durch den Schriftsteller-Verband eine nationale Sammlung zur Errichtung eines Denkmals für Karl Gutzkow auszuregen. Heute Nachmittag 3 Uhr findet ein Festmahl der Theilnehmer am Verbandstage auf der Brühl'schen Terrasse statt, für den Abend sind den Theilnehmern Eintrittskarten zu den Hoftheatern gratis zur Verfügung gestellt, für morgen ist ein vom Dresdner literarischen Verein veranstalteter Ausflug nach Meissen in Aussicht genommen.

Frankreich.

— Die „Republique Francaise" veröffentlicht an derjenigen Stelle, an der sie gewönlich inspirirte Artikel zum Abdruck bringt, folgendes Communique, das die deutsch-französischen Handelsbeziehungen bespricht:

„Man wird sich erinnern, daß eine Bestimmung des Frankfurter Friedens in Betreff der Handelsbeziehungen festgestellt hat, daß zwischen Deutschland und Frankreich das Recht der meistbegünstigten Nation bestehen soll. Eine solche Stipulation wird natürlich ebensolange Gültigkeit haben, als der Vertrag, dessen integrirender Theil sie ist. Nun erklärt eine Berliner Depesche der „Pall Mall Gazette", die aus guter Quelle herstammend bezeichnet wird, daß die deutsche Regierung nicht die Absicht hege, ihren Handelsvertrag mit Enlnd zu kündigen. Das erste Resultat würde sein, daß unsere Nachbarn den rigorosen Bestimmungen des neuen deutschen Tarifs entschlüpften, so lange der alte Vertrag bestehen bliebe. Ein belgisches Journal, der „Precurseur", macht die Bemerkung, daß die erwähnte Clausel des Frankfurter Vertrages unserm Lande seitens Deutschlands dieselben Handelsvortheile sichert, wie den Engländern. Der neue deutsche Tarif würde also gegen uns keineswegs angewandt werden können."

— Wie der „Pol. Corr." aus Paris gemeldet wird, hat bei einem nach den französischen Manövern in Laon stattgefundenen Militär-Bankett der holländische General Pfeiffer einen Toast auf Frankreich ausgebracht, „welches durch seine friedliche und uneigennützige Politik sich die Sympathie und das Vertrauen der kleinen Staaten erworben hat, deren Bestand für das Gleichgewicht und die Freiheit Europa's so nothwendig sei." Auf eine „friedliche" Politik pflegen nur Diplomaten, nicht aber Generale zu toasten; schon aus diesem Grunde scheint es, daß es Herrn Pfeiffer weit mehr um den Sympathiebeweis der „Kleinen" für Frankreich, als um die „friedliche und uneigennützige Politik des letzteren zu thun war. Die französischen Generale werden dieses Friedensgericht mit holländischer Sauce zu würdigen verstanden haben.

— Die kürzlich angemeldete Neuorganisation des französischen Oberhandelsrath ist bereits vollzogen und dabei sind fast alle reactionären Elemente, die zugleich zum größten Theil Schutzzöllner waren, daraus entfernt worden. Der Oberhandelsrath besteht hinfort aus drei Abtheilungen: 1. Handel, 2. Ackerbau, 3. Industrie. Jede Abtheilung zählt 18 Mitglieder, welche aus den Senatoren, den Deputirten, den Präsidenten der Handelskammern und Männern gewählt werden, die den Handel, den Ackerbau, die Industrie und die Finanzen genau kennen. Außer diesen 36 Mitgliedern gehören noch von Rechtswegen zum Oberhandelsrath die Minister, der Unterstaatssecretär im Ackerbau- und Handelsministerium, der Generaldirektor des Zollwesen, der Director des auswärtigen Handels, der Director der Consulate und commerziellen Angelegenheiten, der Director des innern Handels und der Director des Ackerbaues. Präsident des Rathes ist der Ackerbau- und Handelsminister. Zu Vicepräsipräsidenten wurden zwei republikanische Senatoren ernannt.

Großbritannien.

— Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus Simla: Der Gouverneur von Jellalabad hat dem General Gough seine Unterwerfung angezeigt. Zur Bestrafung der von den Stämmen der Zymucks und Orukzais begangenen Ausschreitungen wird demnächst eine aus drei Cavallerie-, zwei Infanterie-Regimentern und entsprechender Artillerie bestehende Expedition unter Oberst Zytler abgesendet werden. — Der „Standard" erfährt, das Indische Amt habe wegen der ernsten Lage der Dinge in Mandalay und bei der augenscheinlichen Gefahr, in welcher sich der dortige Vertreter Englands befinde, die Admiralität ersucht, einige Kriegsschiffe nach Rangun abgehen und dort stationiren zu lassen. — Die „Daily News" glauben zu wissen, daß der heute stattfindende Cabinetsrath sich mit der Frage der Einberufung des Parlaments vor Weihnachten beschäftigen werde.

Rußland.

— Unter den russischen Nihilisten scheint, wie der Bohemia geschrieben wird, eine Aenderung, eine Art „Klärung" vor sich zu gehen, welche nach einer gewissen Richtung hin zwar sehr erfreulicher Natur ist, dennoch aber geeignet sein dürfte, dieselben für das absolute Rußland noch viel gefährlicher zu machen, als sie es bis jetzt waren. Man ist nämlich theilweise bei den Nihilisten zu der Ansicht gelangt, daß es so weiter nicht mehr gehen könne, daß die ins Auge gefaßten Ideen vorläufig gar nicht ausführbar seien und daher nur vergebens Opfer forderten. Unter dem Eindruck dieser Erwägungen haben eine Anzahl Nihilisten ihrer bisherigen Richtung freiwillig entsagt und sich für „gewöhnliche (soll heißen: gemäßigte) Republikaner" erklärt. Während dem wahren Nihilisten Verfassung und Republik gleich verabscheuungswerth dünken, wie der Absolutismus, da sie immerhin eine Staatsform bilden und jede Staatsform als solche ihm schon an und für sich als verwerflich gilt, hat jene Anzahl Abtrünniger erklärt, sie sei für eine Staatsform und gebe sich mit einer gemäßigten Republik zufrieden, an deren Spitze eine einzige Person steht. Diesen Umschwung haben die „Bekehrten" in Proklamationen, die sie heimlich zu verbreiten suchten, „dem Volke zur Kenntniß gebracht", und derartige Papiere sind namentlich bei den jüngsten Verhaftungen in Odessa von der Polizei mehrfach aufgefunden worden. Eben so interessant als diese Erscheinung selbst ist aber auch der Sturm, welchen diese Verräther in den echten nihilistischen Kreisen hervorgerufen, so wie die allgemeine Erbitterung, welche jetzt in diesen Kreisen über die „Abtrünnigen" herrscht. In Genf ist bereits Seitens der sich dort aufhaltenden Nihilisten eine „feierliche Proklamation" veröffentlicht worden, in welcher das Anathema über die „verächtlichen sogenannten Republikaner" ausgesprochen wird. Die Proklamation ist unterschrieben von den sämmtlichen Koryphäen des Nihilismus, an deren Spitze die Unterschriften stehen: Wera Sassulitsch, Deutsch, Friedmann (Pseudonym) u. A. Vor allem wird den „Abtrünnigen" eine „grenzenlose Feigheit" zum Vorwurf gemacht. „Diese Scheusale", heißt es darin, „haben nie etwas Wesentliches zu Stande gebracht, haben nie mit der jetzigen Gesellschaft brechen können, und

---

mehr bebauen. Aber wenn Ihr mit Theresa schon auf dem Wege zur Kirche wäret, seht Euch vor; ehe sie Euch das Jawort am Altare gegeben hat, fühlt Ihr mein Stilet zwischen den Rippen. Ich schwöre es Euch bei meinem Schutzpatron!"

Wie zum Schwur erhob er die Hand, und noch einmal traf ein Blick voll Haß und Rachsucht den Marchese, dessen Antlitz fahl geworden war.

„Und nun wagt den Versuch, Theresa Perroni zur Marchesa Montano zu erheben!" sagte er heiser. „Mit Eurem Leben würdet Ihr ihn bezahlen!"

Der Marchese blieb, als er sich wieder allein sah, eine Weile in Nachdenken versunken, dann nahm er die Kerze vom Tisch und ging in ein anderes Zimmer, in dessen Mitte ein großer mit Büchern, Briefen und Zeitungen bedeckter Tisch stand.

Durch die Glasthüren der Schränke, welche ringsum die Wände vom Fußboden bis zur Zimmerdecke verdeckten, erblickte man lange, sorgfältig geordnete Bücherreihen, von denen die größere Mehrzahl reich vergoldete Einbände zeigte.

Auf einem kleineren Tische stand ein Globus zwischen Büchern und Karten und in den Nischen der Schränke sah man die Büsten berühmter Forscher und Dichter.

Hier schrieb der Marchese einige Zeilen, er siegelte das Billet und adressirte es an den Director der Polizei, dann rief er durch die Glocke einen Diener, dem er das Billet zur unverzüglichen Beförderung übergab.

Paolo rannte inzwischen gleich einem Irrsinnigen durch die Straßen Neapels, er konnte den Schicksalsschlag, der ihn so schwer getroffen, noch nicht fassen und begreifen; er meinte, es müsse ein Traum sein, dessen Schrecken das Erwachen ein Ende machen werde.

Aber je länger er darüber nachdachte — und seine Gedanken beschäftigten sich ja nur allein mit diesem Schicksalsschlage — desto klarer wurde es ihm, daß diesem Traume kein Erwachen folgen konnte, und in demselben Maße wuchs auch sein Haß gegen den Marchese und den Vater Theresa's.

Er konnte ja Theresa nicht hassen, er liebte sie noch immer, glühender als zuvor; er war überzeugt, daß auch sie ihn liebte und daß sie ihre Gelübde nicht gebrochen haben würde, wenn nicht ihr Vater dieses Opfer von ihr gefordert hätte.

Er fand es natürlich, daß in diesem Kampf der Kindespflicht mit der Liebe die Pflicht gesiegt hatte, wenngleich er auch dieses Ende des Kampfes nicht billigen konnte, aber daß Theresa sich auch durch den Glanz des Goldes hatte bethören lassen, das konnte er ihr nicht verzeihen.

Er trat in eine Schenke und forderte Wein; die hübschen Fischermädchen schlossen tanzend einen Kreis um ihn, er hatte aber keinen Blick für sie, er war nicht in der Stimmung, mit ihnen zu scherzen.

In einer dunkeln Ecke ließ er sich nieder, um seinen Wein zu trinken und theilnahmlos dem bunten Treiben seiner Umgebung zuzuschauen; er hörte nicht einmal die spottenden Bemerkungen seiner Freunde, er war gegen alles Andere stumpf geworden, nur nicht gegen den Schmerz, der in seinem Innern wüthete und alle Leidenschaften entfesselte.

Immer und immer wieder mußte er sich die Frage aufwerfen, ob der Marchese jetzt noch wagen würde, Theresa zum Altare zu führen? Und die Antwort auf diese Frage war stets eine Wiederholung der Drohung, mit der er seinen Nebenbuhler verlassen hatte.

Der Wein war getrunken, Paolo erhob sich um seine bescheidene Wohnung aufzusuchen; für den nächsten Tag hatte er sich eine anstrengende Arbeit übernommen und sein Körper bedurfte der Ruhe.

(Fortsetzung folgt.)

dabei lieben sie es noch, sich der Thaten Anderer zu rühmen. Sie haben keinen einzigen politischen Mord während der ganzen Zeit vollbracht" Hier folgt die genaue Aufzählung sämmtlicher von den Nihilisten vollzogenen Mordthaten, von dem Polizisten Nirow bis auf den Fürsten Krapotkin und General Mesenzew, als dann heißt es: „Alles dies haben wir, nur wir vollbracht, alles dies ist das Werk unserer, nur unserer Hände, nicht aber jener Feiglinge und Lügner, die sich als zu uns gehörend ausgegeben." Zuletzt werden die Abtrünnigen in dem Schriftstück als „Verräther" gebrandmarkt, die mit dem Tode für ihren Verrath sühnen müßten.

Rumänien.

— Fürst Alexander von Bulgarien hat am Sonntag, 5. Oktober Bukarest verlassen: Fürst Carl von Rumänien gab demselben bis Giurgewo das Geleit. Ueber den Zweck seines Aufenthalts äußert sich ein der „Polit. Korr." aus Bukarest, 1. Oktober, zugegangener längerer Bericht, ohne indessen anzugeben, ob seine Mittheilungen auf positiven Thatsachen oder nur auf freilich naheliegenden Muthmaßungen fußen, Es heißt darin:

„Das Organ des gegenwärtigen Kabinets, „Romanul" befürwortet in seinem heutigen leitenden Artikel ein enges Bündniß zwischen Rumänien, Bulgarien, Griechenland, Serbien und Montenegro, als das einzige Mittel, durch welches diese kleinen Staaten im Osten von Europa den von den großen und mächtigen Staaten des Westens ihnen stets drohenden Gefahren der Annexion mit Erfolg widerstehen könnten. Unter sich vereint, wären diese Staaten kräftig genug, allen Angrifien von Außen her die Spitze zu bieten. Während, wie man sieht, das hochoffiziöse Organ des Kabinets Bratiano den Besuch des Fürsten Alexander zum Anlasse nimmt, die gar nicht mehr neue, aber seit langer Zeit schlummernde Idee eines Staatenbundes christlicher Lande im europöischen Osten zu lanciren, geht man in bestinformirten Kreisen noch um einen bedeutenden Schritt weiter, indem man behauptet und versichert, daß der gegenwärtige Besuch des Fürsten Alexander in Bukarest den ganz positiven Hintergrund habe, den Abschluß einer Allianz zwischen Rumänien und Bulgarien schon jetzt eingehend zu ventiliren und die weiteren Schritte in allgemeinen Zügen zu fixiren, welche zur Realisirung des beabsichtigten Staatenbundes führen. „Die Welt wird staunen," rief heute Morgen eine sehr einflußreiche politische Persönlichkeit einem vertrauten Freunde zu, „über die vielleicht beispiellose Undankbarkeit einiger kleiner Staaten im Oriente, allein die Politik kennt keine Dankbarkeit, sondern nur das eigene Interesse." Hierbei meinte er das zukünftige Bündniß der Kleinstaaten und die Seite, gegen welche die Spitze dieser Allianz gerichtet sein wird."

— Die von dem Delegirten-Comitee nur unwesentlich modifizirte Regierungsvorlage betreffend die auf die Emanzipation der Juden bezügliche Revision der Verfassung soll am nächsten Mittwoch in der Deputirtenkammer zur Berathung gelangen.

Türkei.

Konstantinopel, 6. October. In der gestern bezüglich der griechischen Grenzregulirungsfrage stattgefundenen Conferenz haben die griechischen und die türkischen Commissäre ihre beiderseitigen Entwürfe für eine gemeinsame Erklärung über das 13. Congreßprotocoll überreicht. Der türkische Entwurf wurde schließlich von den griechischen Commissären ad referendum genommen.

Italien.

— Wie aus Mailand gemeldet wird veröffentlicht der daselbst erscheinende „Pungolo" den Verlauf einer Unterredung, welche ein Redakteur des erwähnten Blattes mit dem bisherigen österreichischen Botschafter am italienischen Hofe, Freiherrn v. Haymerle gepflogen hat. Der zum Nachfolger des Grafen Andrassy designirte Diplomat ließ sich bereits dem italienischen Ministerpräsidenten Cairoli gegenüber in dem Sinne vernehmen, daß in dem Besuche des Fürsten Bismarck in Wien keinerlei Anzeichen von bevorstehenden Verwickelungen erblickt werden dürften; er hege die feste Zuversicht, daß die Beziehungen Oesterreichs und Italiens fortdauernd herzliche bleiben würden. In der vom „Pungolo" mitgetheilten Unterredung soll nun Freiherr von Haymerle erklärt haben, daß die Zwischenfälle, welche in den Beziehungen zwischen Italien und Oesterreich einige Trübung herriefen, sehr übertrieben worden sind. Bezüglich des (bereits gemeldeten) Vorganges zwischen dem Fürsten Bismarck und dem italienischen Botschafter in Wien, Grafen de Robilant, bewahrte Freiherr von Haymerle Zurückhaltung, aber er fügte hinzu, daß seine Regierung diesem Vorgange durchaus fremd wäre. Der bisherige Botschafter rechtfertigte dann die Veröffentlichnng der Broschüre: „Italicae res", indem er es natürlich fand daß der österreichische Militärbevollmächtigte in dieser Weise von seiner Mission Rechenschaft abgelegt habe. Indem er dann von den Provinzen der Italia irredenta sprach, nahm Feiherr von Haymerle ein Wort des Redakteurs des „Pungolo" auf, welcher auf die Wünsche der Italiener anspielte, diese Provinzen „von Neuem" zu besitzen. Freiherr von Haymerle sagt, daß man die Worte „von Neuem" beseitigen müßte, weil diese Provinzen niemals von Italien besessen worden sind. Was den aus der Einheit der Sprache hergeleiteten Grund anbetrifft, so erachtet ihn der bisherige Botschafter nicht für ernsthaft und er führt zur Unterstützung seiner Ansicht das Beispiel der anderen Nationen an. Er fügte hinzu, daß Italien den Schatz seiner Einheit bewahren müsse und daß Italien und Oesterreich des Friedens bedürfen. Zum Schlusse erkannte der Botschafter die Loyalität des italienischen Ministeriums an und erklärte, daß er an die Aufrechterhaltung des Friedens glaube."

Provinzielles.

Königsberg, 5. October. Heute Vormittags hielt der neu ernannte Generalsuperintendent Dr. Carus in der hiesigen Schloßkirche seine Antrittspredigt, in welcher er sich als ein tüchtiger akademischer Redner erwies. Das schön geschmückte Gotteshaus war reich von Andächtigen besetzt. „So nehme ich denn", schloß der Redner seine mehrfach auf das Erntefest Bezug nehmende Ansprache, den den Händen meines würdigen Vorgängers Dr. Moll entsunkenen Hirtenstab auf, der mich mit dieser von Immanuel Kant's Ruhm erfüllten Stadt, der mich mit der ganzen großen Provinz Preußen verbindet, und bitte Gott den Herrn, daß er mein Amt segnen möge." Nach dem Inhalt der Predigt zu schließen, scheint Hr. Dr. Carus gewillt zu sein, sein Amt als Vertreter des Kirchenregiments mit Toleranz und versöhnender Milde zu führen. Täuscht uns diese Annahme nicht, so wird das Wirken des neu erwählten Oberhirten hier wie überall, wohin sein Fuß ihn führt, sympathischen Entgegenkommens nicht entbehren. (D. Z.)

Rosenberg, 3. Oktober. Vorgestern Abend versuchten zwei Männer die Pferde des Bäckermeisters Wrobbel hierselbst zu stehlen. Schon hatten sie die Thiere aus dem Stalle geführt und waren aufgesessen, um davon zu reiten. da fiel dem einen die Mütze zur Erde. Er ersuchte einen vorübergehenden Fleischerburschen, ihm die Mütze zu reichen Dieser erkannte die Pferde, schöpfte Verdacht gegen die Fremden und nannte sie laut Spitzbuben. Dies hören, von den Pferden springen und davon laufen, war bei den Dieben das Werk eines Augenblicks. Auf das Geschrei, das der Fleischerbursche nunmehr erhob, wurden sie verfolgt. Den einen Dieb ergriff man, während der andere sich dadurch rettete, daß er mitten auf dem Markte durch einen Schuß aus dem Revolver die Verfolger zurückscheuchte. Der Ergriffene wurde gestern dem Gerichtsgefängnisse zugeführt. Bei seiner Vernehmung stellte es sich heraus, daß er im Januar d. J. eine zwölfjährige Zuchthausstrafe verbüßt hatte und seit dieser Zeit mit dem Entwichenen, der ein noch gefährlicherer Dieb sein soll, gemeinsam sein verbrecherisches Handwerk ausübte. Auf die Gefährlichkeit dieses Diebespaares gestatten die 50 Dietriche nnd Brecheisen, die dem Verhafteten abgenommmen wurden, einen Schluß zu ziehen. (D. Z.)

Posen, 6. Oktober. [Kommunistische Regungen unter der polnischen Landbevölkerung.] Der „Kuryer Poznanski" meldet ganz erschreckt aus der Umgegend von Schroda, daß die polnischen Dienstleute zu Krerowo lärmend erklärt hätten, nur solche Wahlmänner zu wählen, welche für die Wahl von Abgeordneten stimmen würden, die eine Vertheilung des adeligen Grundbesitzes herbeizuführen versprachen. Die Leute waren etwas angetrunken und es gelang nur den Bemühungen des greisen Pfarrers Brodzinski, dem Skandal ein Ende zu machen. Nach der Version des „Kur." sollen diese Ideen von Arbeitern importirt worden sein, die in sozialdemokratischen Gegenden Deutschlands Jahre lang auf Arbeit waren. Das Blatt dürfte indeß schwerlich damit das Richtige treffen, denn ähnliche Regungen haben sich schon früher bei der ländlichen polnischen Arbeiterbevölkerung gezeigt, unter welcher der Wunsch, die Güter des Adels zu theilen, bisher bei jeder polilischen Erschütterung oft sogar in blutiger Weise hervorgetreten ist. — Wird ja doch häufig genug noch jetzt aus Russisch-Polen von Fällen berichtet, wo die Bauern gewaltsam den Grundbesitzer von Hans uud Hof jagten und sich in den Besitz ihrer Güter setzten. Es sind das eben Aeußerungen des alten Hasses, den der polnische Bauer aus den Zeiten der früheren Unterdrückung gegen den polnischen Edelmann bewahrt hat.

— [Sozialistisches.] Der Redaction des „Kuryer Poznanski" ist eine mit dem Poststempel Breslau versehene gedruckte Aufforderung polnischer Sozialisten zugegangen, welche aller Wahrscheinlichkeit nach auch als Adresse an Kraszewski in Krakau gesandt worden ist, denn in dem Schriftstücke ist gesagt, Kraszewski möge sein Werk „Rachunki" (Rechnungen) fortsetzen, nm in den Massen das Bewußtsein von der systematischen Ermordung der nationalen Individualität zu beleben. Die Verfasser schildern den Druck, unter welchem die Polen leben, die Verfolgung der Kirche und sagen, daß die letztere den mittelalterlichen Fanatismus belebe. Als Aufgabe haben sich diese Revolutionäre gestellt: „die möglichst gleichmäßige Vertheilung der Reichthümer des Wissens, der Rechte und Pflichten ohne Rücksicht auf Geschlecht, Glaubensbekenntniß und Kaste und lediglich abhängig von der persönlichen Arbeit und den individuellen Eigenschaften." Dies ist die Devise der, wie es scheint, wenig gebildeten polnischen Sozialisten.

Thorn. Wahl. Wie aus Culmsee berichtet wird, erklärte in der heute früh stattgehabten Vorbesprechung zur Wahl Herr v. Loga, der bisherige Abgeordnete des Culmer Kreises, er könne kein Mandat annehmen, empfahl dagegen Herrn Dommes auf das Wärmste. In Folge dessen wurde der Beschluß gefaßt: die Herren Dr. Bergenroth und Dommes zu wählen. Herr Dr. Gerhard mit seinen Genossen unterbrach die Versammlung, welche einen stürmischen Schluß nahm.

Um 10 Uhr begann die Wahl, zunächst für den Thorner Kreis. Abgegeben wurden 464 Stimmen. Davon fielen auf Herrn Dr. Bergenroth 226, auf den polnischen Kandidaten v. Szaniecki 145 nnd auf Herrn Dr. Gerhard 78. Zersplittert waren 15. Es wurde somit engere Wahl nöthig, in welcher Herr Dr. Bergenroth 306, Herr v. Szaniecki 146 Stimmen erhielt.

Herr Dr. Bergenroth ist somit gewählt.

Bei der Wahl des zweiten Abgeordneten erhielt Herr Dommes 287, Herr v. Szaniecki 140 Stimmen.

Herr Dommes ist also gleichfalls gewählt.

— **Hülfsbeamten der Staatsanwaltschaft.** Auf Grund des § 153, Absatz 2, des deutschen Gerichsverfassungsgesetzes vom 27. Jan. 1877 sind Seitens der Herren Minister der Justiz und des Innern in der Provinz Westpreußen die nachstehend aufgeführten Beamten des Polizei- und Sicherheitsdienstes zu Hülfsbeamten der Staatsanwaltschaft bestimmt: bei der Königlichen Polizei-Direction in Danzig Polizei-Commissarien; bei den städtischen Polizeiverwaltungen: der Bürgermeister, oder das an Stelle desselben mit der Führung der Polizeiverwaltung beauftragte Magistratsmitglied, die Polizei-Inspectoren, die Polizeikommissarien; bei den Polizeiverwaltungen auf dem Lande: die Amtsvorsteher und deren Stellvertreter, die Guts- und Gemeindevorsteher und deren Stellvertreter; die Fischmeister, Fischkieper und Hilfsfischkieper in ihren Reviere; die Revierbeamten des Berg-, Hütten- und Salinenwesens, einschließlich der Directoren der fiscalischen Bergwerke und Salinen. Disciplinarmaßregeln gegen die Hülfsbeamten der Staatsanwaltschaft sind erst dann vorzunehmen, wenn von den, den Hülfsbeamten im Hauptamte vorgesetzten Behörden eine Abhülfe nicht zu erlangen gewesen ist.

— **Bosheit.** In der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag, wurde ein Akt großer Bosheit gegen die Besitzer des Fährdampfers verübt. In beregter Nacht wurde nämlich die große Ankerkette und 2 besondere Tauenden, mit welchen der Dampfer am diesseitigen Ufer für die Nacht befestigt ist, los gemacht und der Dampfer in den Strom hinausgedrückt, damit er fortschwimme. Die schwere Ankerkette aber verhinderte das Fortschwimmen, weil dieselbe sich auf den Grund festlegte, und bei dem geringen Strom, das Dampfbot hielt. Zu gleicher Zeit wurden auch die Sitzbänke auf dem diesseitigen Landungsprahm in ganz gemeiner Weise besudelt.

— **Versuchter Selbstmord.** Am Montag Nachmittag 3 Uhr wollte sich ein Soldat das Leben durch Ertränken in der Weichsel nehmen. Er lief in der Nähe des Brückenthors das steile Ufer hinunter, und stürzte sich in die Weichsel, obgleich eine Frauensperson ihn festhalten wollte. Er schwamm in seinen Sachen, in den Strom hinein, mag aber wohl durch das kalte Bad und den Zuruf eines Offiziers der sich auf dem Dampfer befand, bewogen worden sein, wieder dem Ufer zuzuschwimmen. Hier wurde er von einem Unteroffizier in Empfang genommen und der Stadt zugeführt. Die Treulosigkeit seiner Liebsten hatte den Soldaten zu der unüberlegten Handlung verleitet.

— **Diebstahl.** Einer hiesigen Frau wurden von einem Mädchen, das sie zur Beaufsichtigung ihrer Kinder in Dienst genommen hatte, 5 Mk. aus einer verschlossenen Commode gestohlen. Die Diebin wurde verhaftet und hat nicht nur diesen Diebstahl, sondern auch einen auf dem Wochenmarkte ausgeführten Taschendiebstahl eingestanden. Ein kleiner Theil des gestohlenen Geldes wurde noch bei ihr vorgefunden. — Ein Arbeiter, welcher sinnlos betrunken in den Rathhaushof kam und daselbst zu Boden fiel, wurde von einem ihn begleitenden Cameraden aufgehoben, zugleich aber seiner Baarschaft im Betrage von 8 Mk. 90 Pf. beraubt. Der Dieb wurde in Haft genommen.

— **Schlägerei.** Einige Handwerksburschen die sich auf offener Straße prügelten, wurden verhaftet.

Locales.

Strasburg, den 6. Oktober.

— **Wahl.** Bei der heutigen Abgeordneten-Wahl erhielt der polnische Candidat v. Lyskowski 116 Stimmen, Steinmann 63 und Hankwitz 39. Herr v. Lyskowski ist demnach gewählt.

— **Unglücksfall.** Gestern fuhr eine Gerichtscommission von hier nach dem Walde zu Druszyn, um dort der Secirung eines männlichen Leichnams beizuwohnen. Vor einigen Tagen war ein Mann, Bettler, von einem Wagen gefallen und von diesem übergefahren worden, wodurch er erhebliche Verletzungen im Gesichte erlitten hatte. Der Tod des Mannes war erst nach einigen Tagen eingetreten, während welcher der Bedauernswerthe hilflos im Walde gelegen haben soll.

— **Schulaufsicht.** Die Localaufsicht über die katholische Schule in Piecewo, hiesigen Kreises, ist dem Pfarrer Herrn Gusinski in Lemberg übertragen und ist der bisherige Verwalter derselben, Herr Kreisschulinspector Bajohr von dem Amte entbunden worden.

— **Klauenseuche.** Unter den Pferden des Gutsbesitzers Herrn Abramowski zu Schwetz ist die Rotzkrankheit ausgebrochen.

Vermischtes.

* Ueber den Aufenthalt des Ex-Khedive Ismail in Neapel bringt die Mailänder Perseveranza einen höchst interessanten Brief. Der Correspondent des genannten Blattes spricht die Ansicht aus, daß der eigentliche Regent Egyptens immer noch Ismail sei und daß seine Rückkehr keineswegs zu den unmöglichen Dingen gehöre. Der Verkehr Ismails mit seinem ein Sohn Kairo ist ein überaus lebhafter. Chiffrirte Depeschen von 500—600 Worten kommen und gehen fortwährend zwischen Kairo und Neapel.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 7. Oktober 1879.

			6. S.
Fonds: Schwach			
Russische Banknoten		214,80	213,90
Warschau 8 Tage		214,35	213,25
Russ. 5% Anleihe von 1877		89,90	89,70
„ Orient-Anleihe „ 1879		61,00	61,10
Polnische Pfandbriefe 5%		64,30	64,10
do. Liquid. Pfandbriefe		— —	57,00
Westpr. Pfandbriefe 4%		97,10	97,10
do. do. 4½%		102,20	102,10
Kredit-Actien		461,50	465,50
Oesterr. Banknoten		173,45	173,95
Disconto-Comm.-Anth.		165,10	166,00
Weizen: gelb	Oktober-Novbr.	226,50	226,50
	April-Mai	236,50	236,50
Roggen:	loco	148,00	146,00
	Oktober-Novbr.	147,50	146,50
	Novbr.-December	149,50	148,50
	April-Mai	159,00	158,50
Rüböl:	Oktober-Novbr.	52,00	51,50
	April-Mai	54,50	54,20
Spiritus:	loco	52,10	51,70
	Oktober	52,50	52,20
	April-Mai	54,50	54,50

Diskont 4%
Lombard 5%

Getreide-Bericht von S. Rawitzki

Thorn, den 7. Oktober 1879.

Wetter: schön.

Weizen: sehr fest, bunter 193 Mk., hell, etwas klamm 197 Mk., do. trocken 200—203 Mk. per 2000 Pfd..

Roggen: sehr fest, inl., poln. etwas besetzt 142 bis 143 Mk., do. guter 144—145 Mk. per 2000 Pfd.

Gerste: in feiner Waare beachtet, inl., gute, hell 143—150 Mk., do., do., etwas dunkel 132—140 Mk., russische, geringe 114—116 Mark.

Hafer: unverändert, russischer, heller, 118—120 Mk., inl., dünnkörniger 128—130 Mk.

Erbsen: gefragt, Kochwaare 140—150 Mk., Futterwaare 132—137 Mk., Victoria 168 bis 180 Mk.

Rübkuchen: je nach Qualität bis 6,75 Mk.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 7. Oktober 1879.
(v. Portatius und Grothe.)

Loco	51,75 Brf.	51,25 Gld.	51,25 bez.
August	52,00 „	51,75 „	— „

Berliner Viehmarkt.

Berlin, 6. Oktober. Es standen zum Verkauf: 2219 Rinder, 7682 Schweine, 1125 Kälber, 10,007 Hammel.

Rinder nur Ia. 60—62 Mk., II. ging auf 53—56 per 100 Pfd. Schlachtgewicht zurück. Schweine: erste Mecklenburger 50—52, Russen 42—44 Mk. pr. 100 Pfd. Schlachtgewicht. Hammel: Feine Waare fehlte. Mittleres Schlachtvieh drückte sich auf 40—50 Pf. per 1 Pfd. Schlachtgewicht.

Wasserstand am 7. Oktober Nachm. 3 Uhr 1 Fuß 5 Zoll.

Telegraphische Depesche

der „Strasburger Zeitung".

Löbau, 7. Oktober. Bei der heutigen Abgeordnetenwahl erhielt der polnische Candidat v. Lyskowski 135 Stimmen und Herr Obuck erhielt 40 Stimmen. Herr v. Lyskowsi ist demnach gewählt.

Nothwendige Subhastation.

Das den Zimmermann Ludwig und Wilhelmine Körner'schen Eheleuten gehörige Grundstück Nro. 482 Mocker, bestehend aus einem Wohnhause, einem Holzstalle mit 162 Mk. jährlichem Gesammt-Nutzungswerthe, einem Abtritte und aus 6 Ar 50 qm Weideland mit 3 Pf. Reinertrag, soll am

21. Oktober cr.,
Vorm. 9 Uhr,

vor hiesigem Amtsgericht auf dem Rathhause im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert werden.

Thorn, den 19. August 1879.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Mein Bureau

befindet sich im Hause des Herrn Lederhändlers **Joseph** (früher Magistratswohnung).

Strasburg, den 2. Oktober 1879.

Schäfer,
Gerichtsvollzieher.

!Fast umsonst!

In Folge Liquidation der jüngst falliten großen **Britannia-Silber-Fabrik** werden folgende **40 Stück** äußerst gediegene **Britannia-Silber-Gegenstände** für **nur 13 Mark,** als kaum des vierten Theiles der Herstellungskosten, also **fast umsonst,** abgegeben und zwar:

6 Stück	vorzügl. gute **Tafelmesser,**	Britannia-Silberheft u. Silberstahlklingen.
6	**Gabeln,**	feinst Britannia-Silber,
6	schwere Brit.-Silb.	**Speiselöffel.**
6	Brit.-Silb.	**Kaffee-** o. **Theelöffel** bester Qualität,
1	massiv Brit.-Silb.	**Oberschöpfer,**
1	schwerer Brit.-Silber	**Suppenschöpfer,**
6	feine Brit.-Silber	**Messerleger,**
6	**Austria-Tassen,**	fein ciselirt,
2	effectvolle Britannia-Silber-Salon-Tafelleuchter.	

40 Stück. Alle hier angeführten **40 Gegenstände** kosten **zusammen nur 13 Mk.** — Das Britannia-Silber ist das einzige Metall, welches ewig weiß bleibt und von dem echten Silber, selbst nach **20jährigem Gebrauch** nicht zu unterscheiden ist, wofür **garantirt wird.** — Adresse u. Bestellungsort: **Blau & Kann, General-Depot der Britannia-Silber-Fabriken, Wien.** — Versandt prompt gegen Postvorschuß oder Geldeinsendung. — Zoll u. Postspesen sehr gering.

---

en gros

en detail

Schuh-Fabrik

von

Tmsváry Imr, Budapest

(Ungarn) **Neugasse 18**

empfiehlt für Damen hohe Zugstifletten aus Leder mit genagelten Sohlen, dauerhaft und elegant, Mark 5,90. **Für Herren:** Wichsleder-Zugstiefletten mit dreifach genagelten und geschraubten Doppelsohlen, Mark 6,70. Dieselben aus Russisch Lackleder Mark 8.40. Schaftenstiefel bis zum Knie reichend, aus wasserdichtem Juchtenleder, mit dreifach genagelten und geschraubten Doppelsohlen in Falten oder mit Schnallen Mark 16.70. Bestellungen werden gegen Geldeinsendung oder Nachnahme prompt effektuirt. Nicht Convenirendes umgetauscht. Ausführliche Preislisten gratis und franco zugesendet. Auf die Adresse bitte ich genau zu achten.

Lästiger Husten!

Der von **G. A. W. Meyer** in Breslau fabricirte

weisse Brust-Syrup

(Fruchtsaft),

welchen ich wiederholt mit bestem Erfolge bei lästigem Husten für meine Kinder anwende, kann ich Jedermann bestens empfehlen.

Eger, den 27. März 1877.

Max Gottlieb, Spediteur.

Obiges Genußmittel echt zu haben bei **Heinrich Netz.**

Mit dem 1. October d. J. sind die Justizgesetze für das Deutsche Reich in Kraft getreten. Wer jetzt eine **Schuld von einem säumigen** Zahler beizutreiben oder eine **Forderung in einem Konkurse** anzumelden hat, oder auch nur wegen einer ihm zugefügten **Beleidigung oder leichten Körperverletzung** eine Klage anhängig machen will, der schaffe sich das in J. U. Kern's Verlag (Max Müller) in Breslau erschienene Buch

Feige's Rechtsfreund

an, das für alle solche Fälle den genauesten Rath ertheilt. Dasselbe ist zum Preise von 1 Mk. (nach auswärts 1 Mk. 10 Pf.) vorräthig in der Buchhandlung von

Justus Wallis,
Thorn.

Mein Möbelmagazin

neben **Astmann's Hôtel de Rome**

ist durch jüngst vortheilhaft gemachte Einkäufe in Berlin auf's beste sortirt und bin ich deshalb im Stande, einem geehrten Publikum die Preise für sämmtliche Möbel auffallend billig zu stellen.

Louis Grünbaum.

„Oelfarbendruck-Gemälde."

Die besten **Wiener** und **Münchener Salonbilder** in den elegantesten bis zu 25 cm breiten Goldrahmen, Lichtdruckbilder der **Dresdner Gemälde-Galerie** in verschiedenen Größen, Brustbilder **des Kaisers** und **Kronprinzen** in vorzüglichem photographischen Lichtdruck, **Brustbilder des Kaisers** in Civil nach einem Pastellbilde von **Professor C. Suhrlandt,** erschienen im März 1879, empfiehlt bei coulantesten Zahlungs-Bedingungen.

A. Budschun,

Königsberg i./Pr., Steindamm Alte Gasse Nr. 17a.

Zahnschmerzen

werden in **5 Minuten dauernd** ohne jeden Schmerz beseitigt.

Mein

Atelier für künstliche Zähne

erlaube mir, einem hochgeehrten Publikum bestens zu empfehlen.

Das Einsetzen der **Zähne** geschieht **ohne Schmerz,** nach

amerikanischer Methode.

Reparaturen jeder Größe werden in 4 Stunden ausgeführt.

Gleichfalls empfehle ich mich zum Füllen (Plombiren) der Zähne in Gold, Silber, Cement 2c.

Sprechstunden: Vormittag von 8—1, Nachmittag von 2—5 Uhr.

F. W. Rautenberg,

im Hause des Herrn Kaufmann **Salomonsohn,** 1 Treppe.

Wichtig für jeden Haushalt!

Wer sich ohne große Kosten einen schönen Fußboden herstellen will, der kaufe

Ernst Engel's Fußbodenlack.

Dieser Lack ist streichfertig präparirt und zeichnet sich durch besondere Dauerhaftigkeit, schöne Farbe und hohen Glanz aus. Ein Pfund genügt zum Anstrich des Fußbodens einer einfenstrigen Stube und kostet nur 1 Mark 10 Pf. — incl. Original-Flasche und Gebrauchsanweisung im

General-Depot für **Thorn** bei Herrn **Hugo Claass.**
In **Strasburg** bei Herrn **V. Wojciechowski.**

Große Tuch-Ausstellung in Augsburg.

Dieses Etablissement hat sich durch seine streng reellen Grundsätze und durch seine Leistungsfähigkeit, hauptsächlich aber durch prompte mustergetreue Ausführung bereits allgemein Eingang und Anerkennung verschafft und betritt, ermuthigt durch das von allen bisherigen Abnehmern gewonnene Vertrauen, diesen Weg, um sich noch in weitere Kreise einzuführen.

Durch große, vortheilhafte Massen-Abschlüsse mit den bedeutendsten Fabriken des In- und Auslandes ist diese Ausstellung in den Stand gesetzt, Vortheile zu bieten, wie solche sonst nur großen Abnehmern zu Statten kommen und ist das Lager ausgerüstet mit der reichhaltigsten Auswahl in den neuesten Erzeugnissen von Tuchen, Buxkins, Velours, Satins 2c.

Die ausgestellte Waare besteht aus Originalstücken in neuen Dessins, in dem Elegantesten und Modernsten für die jetzige Saison und wird Garantie geleistet, daß die Stoffe fehlerfrei sind, ebenso auch für mustergetreue Lieferung.

Das Unternehmen bietet für jeden Einzelnen, der nicht in der Lage ist, seinen Privat-Bedarf von erster Hand beziehen zu können, den Vortheil, zu den gleich günstigen Preisen, wie solche nur große Abnehmer genießen, zu kaufen und zwar deßhalb, weil die Betheiligten beschlossen haben, statt wie üblich, nur ganze Stücke zu Fabrikpreisen an Grossisten zu erlassen, nunmehr auch kleinere Quantitäten zu den bedeutend billigeren Preisen an Consumenten und Privatleute abzugeben.

Adresse: Tuchausstellung Augsburg, Wimpfheimer & Cie.

Mustersendungen nach allen Gegenden franco!

Waarensendungen nach allen Gegenden franso!

Englische Printet Buxkin, geeignet zu Knaben-Garderobe, in beliebten Dessins, Breite 120 Cent., p. Meter ℳ 1.50, schwere Printet p. Meter ℳ 3—, in den neuesten Dessins, schwere englischer Diagonal, Breite 120 Cent., eignet sich vorzüglich zu Damen- u. Herrenregenmänteln sowie auch zu Winteranzügen, $3^1/_2$ Meter reichen für einen großen Herrenanzug, p. Meter ℳ 3—, Englisch Doeskin p. Meter ℳ 2.60, Wasserdichte Kaisermantel-Stoffe in allen möglichen Farben, 132 Cent. breit, p. Meter ℳ 4.50, Feuerwehrtuche in naturgrauen Farben, Landwolle 120—125 Cent. breit, p. Meter ℳ 2.60, 3.—, 4— bis zur besten Qualität ℳ 7.—, Englischer Zwirn-Buxkin, sehr beliebtes Fabrikat zu Knaben-Winter-Anzügen, Breite 132 Cent., p. Meter ℳ 5.—, Englisch Beaconsfield, schwerste Winterwaare, Reinwolle, vorzüglich geeignet zum Strapaziren, Breite 132 Cent., p. Meter ℳ 5.60, Englische Twills, in modernen Dessins, sehr zu empfehlen für Winterbeinkleider, Breite 136 Cent, p. Met ℳ 6.50, Englische Cheviots, schwere Qualität, p. Met. ℳ 5.60, Spremberger-, Forster-, Crimmitschauer-, Peitzer- und Aachener-Buxkins, deutsche Fabrikate, reine Wolle, Breite 132—140 Cent., p. Met. ℳ 4.—, 6.—, 7.— bis 8.—, Schwarze Tuche, Buxkins und Délustré p. Met. von ℳ 2.60 anfangend, ℳ 4.50, 6.—, 8.—, 10.— bis zum hochfeinsten a ℳ 11.— p. Met. Brünner Kammgarne und Retords p. Meter ℳ 9.— und 11.—. geeignet zu feinen Salon-Anzügen. Verviers Winterbuxkin, belgisches Fabrikat, p. Meter ℳ 6.—, 8.—, 10.— bis 14.—. Larochette Luxemburger Winterbuxkin, bestes Fabrikat in den neuesten geschmackvollsten Dessins, zu completen Anzügen passend, Breite 136 Cent., per Meter ℳ 8. — Damenmäntel- und Schlafrockdoppelstoffe in den schönsten Farbenschattirungen, Futter angewebt, per Meter ℳ 3.75, 4.20, 5.50, 6.75. Englisch Belvet zu den feinsten Joppen und Schlafröcken, 136 Cent. breit, per Meter ℳ 10.50. Ratiné und Wittny, beliebt zu Paletots und Winter-Sacs, p. Meter ℳ 5.50 bis 9.50 in blauer brauner und grauer Farbe. Englische Presidents, schwerste glatte Doppelstoffe in allen Farben zu Paletots und Damenmäntel geeignet p. Meter ℳ 3.75, 5.50, 8.—9.50. Aechte wollfärbige Eskimos ℳ 11.— bis ℳ 12.50 p. Meter, Breite 132 Cent. Floconnés, Paletots, weiche wollreiche Fabrikate, Breite 132 bis 138 Cent., p. Meter ℳ 6.—, 8.—, 10.— bis 14.— Neueste Stoffe für Herren- und Damen-Damen-Paletots, in Diagonal, Rayés und Panamagewebe mit farbigem, gestreiftem und carrirtem Unterfutter, das Feinste, was für Paletots fabricirt wird, Breite 140 Cent., p. Meter ℳ 7.—, 7.50, 8.50. 14.50 bis 17.—. Tyroler Loden 130 Cent. per Mtr. ℳ 5.—

Die in dem Hause, Thorn, Brückenstraße 25/26 parterre gelegenen **Lokalitäten,** in denen seit einer langen Reihe von Jahren ein **schwungvolles Colonialw.-Geschäft** betrieben wurde, sind vom 1. April 1880, auf Wunsch auch schon früher, zu vermiethen.

Nähere Auskunft ertheilt
Herr **S. Rawitzki-Thorn.**

Das unübertreffliche, unserbeßerliche, weltberümte,
aus 100 Gesundheitspflanzen bereitete

Königtrank-Limonade-Labsal

(**könig** altdeutsch **kuning,** könnend, **kundig,**
des

Hügiëist Carl Jacobi,

(Königstraße BERLIN, früher Friedrichstr.

kann, was die nicht-kundigen „Mediziner" **nicht können!** und ist, seit 1862

Retter und Erhalter fon Hunderttausenden!

(Den hundertsten Teil der in 1 Jare erzilten Heilerfolge in Deutschland zu feröffentlichen, zalte der Erfinder in dem 1 Jare an die Preßße 170,000 Mark!)

(Meine Rechtschreibung.)

Fürst Bismarck (Reichstag, 2. V. „79): „Die Chirurgie hat seit 2000 „Jahren glänzende Fortschritte gemacht; „die eigentliche Wißßenschaft in Bezug „auf die inneren Verhältnißße des „Körpers, in die das Auge nicht hin„einsehen kann, hat **keine** gemacht."

Die Flasche Extract zu 75 und 150 Pf. ist zu haben bei **Benno Richter** in Thorn.

A. L. Mohr in Werschetz (Ungarn) (Filiale von A. L. Mohr in Ottensen) offerirt: Große, süße, dunkelblaue

Weintrauben,

per Pfd. 30 Pf.,

sowohl zum Kur- als Tafelgebrauch geeignet, in 10 Pfd.-Körben verpackt, **zollfrei** und **franco** gegen Postnachnahme, unter **Garantie,** daß die Waare schön und gesund eintreffen wird.

Händlern Rabatt.

J. Heyn,

Civilingenieur u. Mühlenbaumeister,
Stettin,

empfiehlt sich zur Ausführung von **neuen Mühlenanlagen, Turbinenanlagen, Dampfmaschinenanlagen, Centrifugal-Sichtmaschinen, Aspirationsanlagen für Mahlgänge** und aller sonstigen **Müllereimaschinen.**

Referenzen über in dortiger Gegend ausgeführte Arbeiten, sowie **Prospecte** und Preise einzelner Maschinen stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Zwetschenkuchen

ohne Hefe ist binnen einer Stunde fix und fertig zu machen mit dem ächten

Liebig'schen Backmehl.

Man mache den Teig etwas steifer als nach beigegebenem Recept, rolle ihn aus, belege ihn mit Zwetschen und backe sofort eine gute $^1/_2$ Stunde.

Auf gleich Weise fertigt man Apfelkuchen.

Liebig's Puddingspulver

in Vanille, Mandel, Orange, Citrone, Chocolade, Kaffee in Packeten, hinreichend für 4—6 Personen.

Backmehl a Packet 40 Pf.
Puddingpulver a Packet 25, 30 und 40 Pf.

Niederlage bei **Carl Spiller** in Thorn, ferner bei **F. W. Graffenberger** in Culmsee bei Thorn.

Ich suche z. 1. Jan. 1880 in Strasburg eine **Wohnung von 4—5 heizbaren Zimmern, Boden und Kellergelaß,** und bitte ich, Offerten direct an mich per Post einzusenden.

Frau **Reimer,** Waldheim,
bei Jablonowo.

Für 9 Mark

14 berl. Ell. schönen, dunkeln **Kleiderstoff** u.
1 woll. Damen-**Umschlagetuch,** solide,
1 eleg. großes **Mohair-Kopftuch,**
3 weiße Damen-**Taschentücher,** rein leinen,
1 Paar **Zwirn-Damen-Handschuhe** mit Futter,
1 weißseidenes **Damenhalstuch,** versendet alles zusammen gegen Postnachnahme von 9 Mark die **Weberei** von **F. Oppenheim** in **Berlin,** Sebastianstraße 66.

National-Vieh-Versicherungs-Gesellschaft Cassel

empfohlen durch namhafte landw. Central- und Kreisvereine, welch' letztere vielfach Vereinszuchtthiere in Versicherung geben, versichert:

Pferde 3—4%, **Rindvieh** $2^1/_2$%, **Schweine** 6%, **größere Viehbestände** $2^1/_2$%, gegen außergewöhnliche Verluste. 1% Min. Prämie. **Ohne Anzeige Wechsel,** also freie Beweglichkeit im Viehstande excl. Signalements-Versicherung jeder Zeit gestattet. Bei **theilweisem** Ersatz nach dem Seuchengesetz zahlt National **volle Differenz** bis zur **Versicherungs-** resp Taxsumme. **Militärpferde** 3%. Min. Pr., **Entschädigung schon bei relativer Unbrauchbarkeit. Trichinen-Versich.** einzelne Schweine u. in Abonnement, **Entschädigung: Marktpreis. Agenten bestellt** die **Direction** in **Cassel.**

In Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Frankreich und Portugal ist geschützt.

Der echte

Wilhelm's

antiarthritische antirheumatische

Blutreinigungs-Thee

(blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus)

reinigt den ganzen Organismus; wie kein anderes Mittel durchsucht er die Theile des ganzen Körpers und entfernt durch innerlichen Gebrauch alle unreinen abgelagerten Krankheitsstoffe durch denselben; auch ist die Wirkung eine sicher andauernde.

Gründliche Heilung von Gicht, Rheumatismus, Kinderfüßen und veralteten hartnäckigen Uebeln, stets eiternden Wunden, sowie allen Geschlechts- und Hautausschlags-Krankheiten, Wimmerln am Körper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen Geschwüren.

Besonders günstigen Erfolg zeigte dieser Thee bei Anschoppungen der Leber und Milz, sowie bei Hämorrhoidal-Zuständen, Gelbsucht, heftigen Nerven-, Muskel- und Gelenkschmerzen, dann Magendrücken, Windbeschwerden, Unterleibs-Verstopfung, Harnbeschwerden, Pollutionen, Mannesschwäche, Fluß bei Frauen u. s. w.

Leiden wie Skrophelkrankheiten, Drüsengeschwulst werden schnell und gründlich geheilt durch anhaltendes Theetrinken, da derselbe ein mildes Solvens (auflösendes) und urintreibendes Mittel ist.

Massenhafte Zeugnisse, Anerkennungs- und Belobungsschreiben, welche auf Verlangen gratis zugesendet werden, bestätigen der Wahrheit gemäß obige Angaben.

Allein echt erzeugt von Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen (Nieder-Oesterreich).

Ein Packet, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchs-Anweisung in diversen Sprachen: **2 Mark.**

Warnung. Man sichere sich vor dem Ankauf von Fälschungen und wolle stets **„Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee"** verlangen, da die blos unter der Bezeichnung antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungs-Thee auftauchenden Erzeugnisse nur Nachahmungen sind, vor deren Ankauf ich stets warne.

Zur Bequemlichkeit des P. T. Publikums ist der echte **Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee** auch zu haben in Königsberg in Preußen bei Herrn **Hermann Kahle,** Apothekenbesitzer, Altst. Langgasse.

Weil's Dresch-Maschinen

28 verschiedene Sorten
von Thlr. 103. — an
für Pferdebetrieb.

Die verbreitetsten und renommirtesten für zwei, vier, sechs und acht Zugthiere. Neuestes System, mit wesentlichen Verbesserungen, ausserordentlich einfach und aussergewöhnlich dauerhaft. Unter Garantie und zu besonders billigen Preisen; liefert auf Wunsch franco Fracht.

Moritz Weil jun., Masch.-Fabrik, Frankfurt a. M.
gegenüber der landwirthsch. Halle Heiligkreuzgasse 11.
Solide Agenten erwünscht.

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: J. G. Weiß in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.